

Liebe Senioren, Schwestern und Brüder,

Unser Gott thront nicht in den irgendwo im Weltall, fern von uns Menschen, unnahbar. Unser Gott geht auf die Menschen zu. Das ist nicht nur ein frommer Wunsch oder eine bloße Theorie. Das zeigt uns das Evangelium von eben sehr deutlich.

In Jesus hat unser Vater im Himmel gezeigt, wie ernst er es damit meint, bei uns zu sein. Die Begegnung mit ihm ließ die Menschen aufleben, vermittelte ihnen das Gefühl des Angenommenseins, gab ihnen Hoffnung und Zuversicht.

Den Kranken fühlte sich Jesus besonders verbunden. Sie wurden zu ihm gebracht, seine Nähe ließ sie neuen Mut schöpfen.

Jesus schenkte den Kranken aber nicht nur Gesundheit, er zeigte ihnen auch, dass ihre Krankheit einen Sinn und damit einen Wert hat. »Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden«, antwortete er bei der Heilung des Blinden jenen, die Krankheit als eine Strafe Gottes betrachteten (Joh 9,3).

Menschen sehen in der Krankheit nur das Leiden oder - einen Mangel.

Auch wir verfallen leicht in diesen Fehler. Jesus sieht tiefer und versteht die Krankheit auch als Möglichkeit, durch die Gott zu den Menschen sprechen kann.

Um das zu erkennen, braucht es aber sowohl die besondere Nähe Jesu und von Menschen, die sich mit den Kranken und ihren Fragen auseinandersetzen.

Krankheit macht sehr empfindsam. Vor allem eine längere oder chronische Krankheit verlangt viel Kraft. Sie bringt das Leben durcheinander. Vieles, was bisher wichtig war, verliert an Bedeutung, sich umzustellen braucht Zeit und Geduld, verlangt nach Hilfe und Anteilnahme.

Hilfe und Anteilnahme aber soll die Krankensalbung vermitteln. Trotz vieler Bemühungen, sie aus der negativen Ecke herauszuholen, in die sie über viele Jahrhunderte gestellt war, und in das richtige Licht zu rücken, tun wir uns mit ihr noch schwer.

Jemandem, dem sie immer als »Letzte Ölung« erklärt wurde, die den Tod ankündigt, fällt es nicht leicht, sie als »Sakrament des Lebens« zu verstehen, auch wenn das schon immer so war. Das sagt auch deutlich der Ritus, durch den sie vollzogen wird: Handauflegung, Ölsalbung und Gebet.

Die Anwesenheit der Gottesdienstbesucher und besonders die Handauflegung durch den Priester sagen dem Kranken: Du bist wegen deiner Krankheit aus unserer Gemeinschaft nicht ausgeschlossen, du gehörst dazu und wir begleiten dich.

Die Salbung mit Öl, das seit der Antike als Heilmittel und auch heute noch Grundlage z. B. von Salben verwendet wird, zeigt, dass es Stärkung, Linderung oder Heilung geht.

Die Worte, die die Salbung begleiten, beziehen sich auf den ganzen Menschen.

Es geht um seinen Leib und seine Seele. Daher kann Stärkung und Heilung neben »gesund werden« auch bedeuten:

an der Krankheit nicht verzweifeln, lernen mit ihr zu leben, ihr auch einen positiven Aspekt abgewinnen. In diesem Sinne wird auch für den Kranken gebetet.

Dass die Sorge um ihre Kranken Anliegen der ganzen Gemeinde ist, wird deutlich, wenn die Krankensalbung nicht im Krankenzimmer, sondern - so wie heute - in einem Gemeinschaftsgottesdienst gespendet wird. Das drückt unser aller Glauben und Hingabe an Gott aus, der mit uns geht, der unser Leben trägt.

Jesus hat keinen Kranken geheilt, bevor der ihm nicht ehrlich seinen Glauben bekannt und sich ihm dadurch bedingungslos anvertraut hat. Wir wollen daher unseren Glauben jetzt bekräftigen. Sprechen wir ganz bewusst das Glaubensbekenntnis und seien wir offen für das, was durch Gott an uns geschieht!